

## Sonderthema: Meine nicht gehaltene Rede beim MDR in Erfurt

### Deutschland und die Zukunft der Europäisch-Amerikanischen Beziehungen

**Am 4. Mai wollte ich im Rahmen einer Gemeinschaftsveranstaltung der Europäischen Bewegung Thüringen, der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem US-Generalkonsulat Leipzig beim MDR über das oben genannte Thema diskutieren. Leider konnte ich an der Veranstaltung nicht teilnehmen, saß stattdessen gut 2 Stunden in einem Flugzeug auf dem Rollfeld des Frankfurter Flughafens fest. Wegen eines außergewöhnlichen Gewitters, verbunden mit riesigen Hagelkörnern, waren alle Bewegungen auf dem Flughafen „eingefroren“ worden. Deshalb hier nun Auszüge aus meiner leider nicht gehaltenen Rede.**

Seit Jahren beobachte ich folgendes Phänomen: Die EU von außen betrachtet steht gut da. Es gibt Länder, die wollen dabei sein; es gibt Länder, die machen es uns nach; es gibt Länder, die streuen Sand ins Getriebe der EU, weil ihnen Fortschritte der EU ein Dorn im Auge sind. Neuerdings gibt es auch Länder, die wollen stark mit uns kooperieren. Die EU von innen betrachtet wird ständig kritisiert. Es herrschen Misstrauen, Unzufriedenheit, Verunsicherung und Angst vor. Und dennoch, machen wir uns nichts vor: Überwiegend lieben wir unseren europäischen Lebensstil. Wir haben vergleichbare, ähnliche Vorstellungen von Werten, nach denen wir leben, zusammenleben möchten! Doch welche sind das? brauchen wir vielleicht eine öffentliche Debatte über eine Art „europäische Leitkultur“?

bedenken wir: Von 200 auf der Erde lebenden Menschen ist bald nur noch einer ein Deutscher. Die anderen haben meist eine abweichende Vorstellung vom Zusammenleben, von Demokratie, davon, was Korruption ist, wie man mit Frauen umgeht. Sie sind deshalb nicht besser oder schlechter als wir, sie sind eben anders. Aber: Sie warten nicht auf uns. Sie sind vielmehr auf dem Weg, die Welt zu verändern. Das betrifft Lebensstile, die Verteilung von Energie- und Rohstoffressourcen, den Umweltschutz, die Rechtssicherheit und vieles mehr. Deshalb brauchen wir Verbündete, um auf der Weltbühne ernst genommen zu werden. Das sind in erster Linie die Staaten der EU, plus Norwegen, Schweiz, Liechtenstein, Island. In zweiter Linie sind das Staaten, die unsere Grundwerte wie Demokratie, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit teilen und ähnliche Ziele verfolgen wie wir.

Diese Partnerschaften sehe ich in vielem, vor allem aber in

Handels- und Investitionsschutzabkommen begründet. CETA ist zumindest teilweise in Kraft. TTIP, das Abkommen mit den USA, liegt auf Eis. Ein Abkommen mit Russland fehlt. Ich wünsche mir ein solches, ob wir Putin mögen oder nicht! TTIP schien in der öffentlichen Meinung ein Unterwerfungsvertrag der Europäer unter die USA zu werden. Sie wissen, ich teilte diese Meinung nie. Der beste Beweis dafür, dass TTIP nichts mit Unterwerfung zu tun hatte, ist, dass der US-Präsident dieses Abkommen vorerst mit der Begründung „America first“ gestoppt hat.

Trump versprach, verlorengegangene Fabrikarbeitsplätze in die USA zurückzuholen. Er versucht es nunmehr mit höheren Zinsen bei gleichzeitiger Ausweitung der Staatsausgaben vor allem für Infrastrukturprojekte und mit sinkenden Steuern. Ein gewagter Balanceakt, den schon Ronald Reagan testete. Die Aussicht auf steigende Zinsen und sinkende Steuern soll vor allem inländisches Kapital anlocken und den Dollar stärken. Dadurch verschlechtern sich allerdings aus meiner Sicht die Exportchancen der US-Industrie und importierte Konkurrenzprodukte werden noch billiger. Dagegen soll wiederum Protektionismus helfen, also Importverbote und Strafzölle. Für inländische Investoren scheint es mir hochgradig riskant zu sein, Investitionen zu tätigen, die allein unter der Voraussetzung hoher Importzölle rentabel sind. Aber einen Versuch ist es wert.

Eine transatlantische Partnerschaft, in der die EU mit einer Stimme spricht, bleibt für mich die Grundvoraussetzung für unser Leben in Frieden, Freiheit und Wohlstand, kurz: für unseren europäischen Lebensstil. Dabei ist eine auf Dauer angelegte Gemeinschaft allemal besser als das Ergebnis kurzfristiger Deals. Ich erwarte mehr gemeinsame Verantwortung für Sicherheit, Verteidigung, Datenschutz, Terrorbekämpfung, aber auch Klimaschutz und Hilfen für die Dritte Welt. Nur eine geeinte EU kann und sollte sich selbstbewusst ins Spiel der großen Player dieser Welt einbringen. Wenn die EU heute zerbricht, wird die Welt morgen nicht gleich untergehen. Auch für uns Deutsche nicht. Und doch werden wir mit Sicherheit nach und nach in der Bedeutungslosigkeit verschwinden. Wollen wir das? Keine Angst, wir in Brüssel werden uns zusammenreißen. Schaffen das die Staats- und Regierungschefs auch? Angst wäre jetzt der schlechteste Ratgeber, deshalb rufe ich Sie auf: begreifen auch Sie die heutige Situation als Chance für Deutschland, Europa und die Welt!